Farbenerklärung:

Der Stadtplan scheidet folgende Stil- und Entwicklungsperioden des Stadtbildes durch Farbentöne aus:

1.) **Gelb:** Romanische Bauten und solche im Übergangsstil von der romanischen zur gotischen Bauweise. (12. und 13. Jahrhundert.) Erste Anlage der Ruprechtskirche, des Schweizerhofes in der Hofburg, Riesentor und Heidentürme von St. Stephan, Langhaus von St. Michael.

2.) **Violett:** Gotische Bauten. (14. und 15. Jahrhundert.) Kirchliche Bauten: Augustiner-, Minoritenkirche, Maria am Gestade, Deutsch-Ordensritterkirche, Hofburgkapelle, Teile der Kirche „Am Hof“, der Michaeler-, Anna und Malteserritterkirche und der Salvatorkapelle. Gedenktafeln und Reliefs an Profanbauten. Bürgerliche Baureste dieser Zeit sind nicht sicher nachweisbar, vermutlich stammt der Wohnturm in der Griechen-gasse aus dem 15. Jahrhundert.

3.) **Grün:** Renaissance und Frühbarock (von Beginn des 16. Jahrhunderts bis 1683). Das Jahr der zweiten Türkenbelagerung ist ein Merkstein in der räumlichen und baulichen Entwicklung Wiens und seiner Vorstädte, denn diese wurden, wie die Dörfer seiner Umgebung, fast ganz zerstört, viele Gebäude der Altstadt stark beschädigt. Neben wenigen Werken echter Renaissancekunst (Schweizerhof, Portal der Salvatorkapelle, Stallburg) und wenigen Bürgerhäusern des 16. Jahrhunderts hat sich eine größere Anzahl an Kirchen, Palästen und bürgerlichen Wohnbauten aus dem 17. Jahrhundert erhalten, die noch vorwiegend italienische Einflüsse erkennen lassen. Einige Gebäude der Vorstädte (St. Ulrich, Im Werd) haben den Türkensturm überdauert.

4.) **Rot:** Die Glanzzeit des Wiener Barock (1683 bis um 1770). Nach 1683 setzt der fast völlige Neubau der Dörfer und Vorstädte ein, ebenso ein lebhafter Umbau der Altstadt, verursacht durch die Erneuerung beschädigter Bauten und die Stellung großer Bauaufgaben durch Hof und Adel. Die Paläste dieser künstlerischen Glanzzeit verleihen dem Altwiener Stadtbild heute noch ein glänzendes Gepräge. Eine größere Anzahl von Bürgerhäusern in Stadt und Vorstädten, in letzteren auch Gartenpaläste des Adels, entstammen dieser Zeit. Das französische Rokoko nimmt gegen Ende dieser Periode nur geringen Einfluß auf das Stadtbild. Der einzige bedeutende Bau dieser Stilrichtung ist die Akademie der Wissenschaften. (Alte Universität.)

5.) **Orange:** Klassizistische Bauten (um 1770 bis zum Beginne des 19. Jahrhunderts). Die nüchternen Fassaden der öffentlichen und bürgerlichen Bauten, aus deren Ornamentik und ebenmäßiger Gliederung die gebogene Linie fast verschwunden ist, entstammen zu meist der durch lebhaftes Bautätigkeit ausgezeichneten josefinischen Periode. In Dachgestaltung und Portalbildung treten hie und da Einflüsse des französischen Rokoko hervor.

6.) **Blau:** Empire und Biedermeier, klassizistische Bauten der Francisceischen und Ferdinandeischen Zeit. (Vom Beginne des 19. Jahrhunderts bis in die Vierzigerjahre.) Besonders in den Vorstädten haben sich noch ganze geschlossene Straßenzüge aus dieser Zeit erhalten.

7.) **Weiß:** Von den Vierzigerjahren bis zur Gegenwart. Entwicklungsperiode ohne eigene Stilform, deren Anfänge erst die neueste Zeit wieder bringt. In den Monumentalbauten und bürgerlichen Wohnbauten herrscht Eklektizismus der verschiedenen Stilarten. Das typische, hohe Großstadthaus mit verkümmelter Hoffläche und engen Lichtschächten ist das seit den Siebzigerjahren sich einbürgernde Erzeugnis dieser Periode. In diese Zeit fällt auch die größte räumliche Entwicklung Wiens, seine Umwandlung in eine Millionen-

und Weltstadt. Dieser Vorgang setzt mit der ersten großen Stadterweiterung (1857) mächtig ein, bringt den Fall des Befestigungsgürtels, den Ausbau der Ringstraßenzone, vornehmlich mit „Renaissancebauten“ und den Umbau zahlreicher Häuser der Altstadt, so daß das geschlossene Bild von Altwien in Stadt und Vorstädten fast überall schon zerrissen ist und von Jahr zu Jahr immer mehr verschwindet.

In dem weißen Gürtel, den die Karte rings um die Altstadt zeigt, spiegelt sich die Erinnerung wieder an jenen Raum, den bis zu Ende der Fünfzigerjahre Glacis, Stadtgraben und Basteien einnahmen. Das Kartenbild ist also auch ein Spiegelbild von Wiens räumlicher Entwicklung. Die weißen Flächen in der Altstadt zeigen, wie die moderne Verbauung von den Geschäftsstraßen allmählich in die Seitengassen eindringt.

Vorliegende Karte ist ein erster Versuch auf einem noch nicht betretenen Gebiet und daher sicherlich nicht frei von Fehlern und Irrtümern. Der Autor wäre ihren Benützern recht dankbar, wenn sie ihn auf solche aufmerksam machen wollten. Manche Besitzer eines Hauses verfügen über Daten seiner Erbauungszeit, die aus öffentlich zugänglichen Quellen nicht zu ermitteln sind. Es macht auch der Fluß der Stilentwicklung, der aus dem 18. in das 19. Jahrhundert hinübergeht, gerade an dieser Grenze in vielen Fällen die Trennung recht schwierig und kann leicht zu einem Irrtume führen, wenn keine Erbauungsdaten vorliegen und bloß nach dem Baucharakter die Zuteilung des Gebäudes zur einen oder anderen Periode erfolgte.

Schließlich sei bemerkt, daß bei teilweise umgebauten Objekten der vorherrschende Stilcharakter der Fassade für die Altersbestimmung maßgebend war und infolge der Kleinheit des Planmaßstabes nur bei einigen größeren Monumentalbauten z. B. bei St. Stephan und der Hofburg die Entstehung während verschiedener Bauperioden angedeutet werden konnte.

Der Herausgeber.